

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. C.

Theas Garten.

Erzählung von M. v. Hartow.
(Fortsetzung.)

ine Glode im Hause schlug zweimal an. „Das ist das Zeichen, daß es in einer halben Stunde zu Tisch geht“, erinnerte Thea — „ich muß auch ins Haus — um mich umzuziehen —“ sie wollte Melanie an sich vorübergehen lassen, aber sie stand mit einem Male da, eigenartig wie ein ungezogenes Kind.

„Ich lasse mich doch nicht zum Essen kommandieren, wie bei den Leuten zur Mittagsstunde“, sagte sie ungezogen.

„Bei so vielen Tischgästen dürfte es anders nicht möglich sein, die kostbare Frau“, erwiderte Thea bescheiden.

Ein Lächeln slog über Melanies Züge. Viele Tischgäste! Das war doch etwas für sie — sie wollte elegante Toilette machen, um sich mit Liebenswürdigkeit wappnen, wollte endlich wieder einmal das tun, was sie eine Rolle spielen nannte und woran die ernste stille Art des Gatten sie so nachdrücklich hinderte.

Deshalb warf sie, auf ihrem Zimmer angekommen, schleunigst ihre kostbaren Kleider aus dem noch unausgepackten Koffer, das in ihren Augen schönste, eine honigfarbige Atlastoilette,

zu wählen, mit der sie für diesen Mittag den Erfolg hatte, den sie suchte. Man beschäftigte sich einige Stunden mit Frau Falkenstedt und erging sich in Betrachtungen, welche Gründe wohl die nervöse Erkrankung der jungen Frau herbeiführt hätten.

Abends aber saß sie auf der zu ihren Zimmern gehörenden Loggia am Schreibtisch und schrieb an ihren Mann:

„Lieber Richard!

Es ist ja möglich, daß, wie Papa und denkst, ich in diesem berühmten Sanatorium wieder gesund werde. Vorläufig ist sehr langweilig, alles — vom dirigierenden Arzt und der Oberin an bis zu den Schwestern und den Schwestern. Aber, wie es heißt, Langeweile soll ja heilsam sein. Nur ein Mensch ist hier, dem ich vorläufig Prädikat „nett“ geben könnte, das ist Gartenschwester. Ich liebe zwar die Gartenarbeit, die mir Dr. Wahmann versetzt hat, nicht, aber ich will es damit machen, damit ich mich mit der Gartenschwester öfter unterhalten kann.

Wenn Dein gebrochenes Bein wieder geheilt ist, mußt Du mich einmal hier besuchen. Für die Kinder viele Grüße.

Deine Melanie.“

Thea von Brifelow sah ein neues Ziel vor Augen, nicht für sich, aber für Richard. Sie hatte sich, seit Melanie von Falkenstedt im Sanatorium war, abends stets so zurückgezogen, war nicht in dem oft ganz fröhlich angeregten Salon unten im gemeinschaftlichen Salon geblieben.

Was sie durch Amt und Beruf erstorben gedacht in ihrer Seele, die große, alles überwindende Liebe zu dem Nachbarn und Freund ihrer Jugend, war wiedergekommen. Aber wie damals, als sie seine Braut gewesen, mit dem Gedanken an eigenes Glück und eigenes Heim, sondern ganz anders.

Alles in ihr war wunschlos geworden für sich selbst, ihr Weg

lag klargezeichnet vor ihr, aber für Richard und seine Kinder wollte sie das Glück zurückerobern. Und so nahm sie sich Melanies an. Die Ungleichheit ihres Wesens, ihre Launen, ihre oft spöttische und herablassende Art tatest ihr nicht weh. Sie sah doch, wie in allen anderen Ansinnen, nur die Leidende, die Heilung suchte. Wenn es ihr gelänge, Melanie von Falkenstedt an Richards Seite als seine mit ihm und für ihn und seine Interessen lebende Gattin, als der kleinen, jetzt der Pflege fremder Wärterinnen überlassenen Kinder treue Mutter zu sehen, wenn es ihr gelang, das stille Glück seiner Familie zu begründen, welchen reichen Erfolg würde das bedeuten! Und sie würde und wollte ungekannt beiseite stehen.

Die sonst so sachlich denkende, stets mit dem Gegebenen rechnende Thea wurde in diesen Gedanken eine ganz andere, sie ergriffte sich darauf, daß sie sogar, wie damals ihre gute Mutter so oft getan, ein Lustschloß baute.

Manchmal allerdings kam auch der Gedanke über sie, daß ihre Kraft nicht dazu ausreichen würde. Hatte sie im Verlauf der vormittäglichen Gartenarbeit, die sie klug für Melanie einteilte und bei der sie, stets genau dasselbe schaffend, sich mit ihr unterhielt, das Gespräch auf die Kinder gelenkt und dachte nun, daß Melanies Interesse, einmal geweckt, dabei verweilen würde — am nächsten Tage war sie wieder genau so weit vom Ziel.

„Ach, die Kinder — ich bin froh, daß ich sie jetzt nicht hier habe, Lilli quält schon und plaudert immerfort, und Lilli weint so viel. Wenn sie größer sind, engagiere ich eine englische Erzieherin für sie, ich wollte schon gleich eine englische Wärterin nehmen, aber mein Mann ist so komisch, er bestand auf einer deutschen. Und wenn sie der englischen Kindswärterin entwachsen sind, bekommen sie eine französische Erzieherin, dann kommen sie in die Schule und dann in die Schweiz oder nach England in Pension, das ist jetzt allgemein Mode.“

Thea fühlte sich ganz geschlagen — „es ist jetzt Mode“, das war ein sehr beliebtes Schlagwort der verwöhnten Frau.

„Es ist Mode, daß man nicht nur im Sommer reist, daß man nach St. Moritz oder irgendwo anders hin zum Wintersport geht, es ist Mode, daß man den Frühling an der Riviera oder den oberitalienischen Seen erwartet — es ist Mode —“ für Melanie existierte nur die Mode!

Thea mußte es je länger je mehr einsehen, gegen die Mode, die Melanie stets im Munde führte, kamen ihre Vorschläge, Melanies Zukunft betreffend, nicht auf.

Lohn und Kuno Wahmann wurden fast eifersüchtig auf die neue Patientin, die immer gerade dazwischen kam, wenn sich Thea mit ihren Gärten beschäftigte.

„Ist Frau von Falkenstedt eine Verwandte von Ihnen, Schwester Thea?“ fragte Kuno einmal, und da fiel es Thea ein, daß sie sich ihr fast ausschließlich widmete, ja, daß dieser „Fall“ der erste und einzige war, der sie bei ihrer Tätigkeit im Sanatorium besonders interessierte.

Und dann wurde sie plötzlich wieder an die Zeit gemahnt, die zwischen ihrem Verlöbniß und dem Heute lag, die Zeit, da sie Richard von Falkenstedt ganz aus ihrer Seele und Erinnerung gestrichen hatte. —



Erzherzog Eugen von Österreich. (Mit Text.)
Photographie Stephan Walska.

Ein Brief mit einer fremden, lange nicht gesehenen, ihr kaum bekannten Handschrift lag abends auf ihrem Zimmer. Sie öffnete ihn und sah zuerst nach der Unterschrift auf der vierten Seite; da stand Gustav Nosseling.

Aber noch mehr als die Tatsache, überhaupt einen Brief von ihm zu erhalten, überraschte sie der Inhalt:

„Mein hochverehrtes Fräulein von Briselow, oder darf ich Sie herzliche Thea nennen — — —“

„Dichter-Eigenart“, dachte Thea, ehe sie weiterlas:

„Seit Sie fortgingen, war ich ein ruheloser Mann, solange Sie hier waren, ich Sie so oft bei Ihrer stetigen Arbeit beobachtete, war ich ruhig. Ich empfand Ihre Nähe als Wohltat, weil ich schaffen konnte. Was ich schrieb, als Sie da waren, war Güte und Schönheit und Licht. Als Sie fortgingen, wurde es immer dunkler um mich. Haben Sie es nicht gesehen, nicht gefühlt, nicht gewußt, daß meine Gattin nicht zu mir paßte? Doch, das wäre das wenigste gewesen. Ich weiß, Sie haben strenge Ansichten. Ich habe diese Ansichten, die meist Ihren Kreisen und Ihrer Kaste eigentümlich sind, oft verachtet und als überlebt hingestellt.“

Ihr Wesen aber hat mir diese Ihre Ansichten in einem anderen Licht gezeigt.

Dennoch — solange Sonja auch vor der Welt noch meine Frau war, hätte ich niemals an eine Änderung gedacht. Aber Sonja ist fort — ich bin von ihr geschieden, ältere Bande hat sie wieder geknüpft mit einem ehemaligen Kollegen vom Theater, mit Carol Fernal. Ich kann Sonja darum nicht verdammen. Darin bin ich ein moderner Mensch. Aber ich kann nicht einsam sein und mein Heim bedarf einer Herrin. Und ich liebe Sie, seit Sie über meines Hauses Schwelle kamen. Ich habe nicht gekämpft gegen diese Liebe, ich habe nur gekämpft dagegen, sie zu zeigen, weil ich, ohne daß Sie darüber sprachen, Ihre Ansichten kannte.

Ich will Sie glücklich machen, Fräulein Thea, und ich bitte Sie, meine Frau zu werden.

Auf ein Wort von Ihnen komme ich, als ein Glücklicher, um mir Ihr Jawort zu holen.

Lassen Sie nicht zu lange darauf harren
Ihren
Gustav Nosseling.“

Thea mußte den Brief noch einmal lesen, ehe sie seinen Inhalt ganz faßte.

Früher, noch als sie in Nosselings Hause Gärtnerin gewesen war, würde sie empört über diesen Brief gewesen sein.

Aber jetzt las sie ihn so gleichsam unpersönlich, gleichsam als sei er an eine andere Person gerichtet.

Das war also Nosselings komplizierte Natur. Die erste Gattin war seinem Geist, seinen Fähigkeiten nicht ebenbürtig, sie hatte ihn, wie er öfter versicherte, „am Aufstieg“ gehindert. In Sonja hatte er eine sprühende Künstlerin als Lebensgefährtin gefunden — und nun sie ihr Recht auf leichte Trennung geltend gemacht hatte, kam die Erinnerung an die kühl überlegene Art der in seinem Dienst stehenden Gärtnerin über ihn.

Der arme Mann, dachte Thea, als sie den Brief zum drittenmal gelesen hatte. Dann aber ging sie zum Schreibtisch und schrieb ein paar Zeilen auf einen großen Bogen:

Sehr geehrter Herr Nosseling!

Ihre Anfrage, ob ich Ihre Gattin werden will, muß ich mit einem bestimmten Nein beantworten.

Ergebenst Thea von Briselow.

Kein Wort weiter!

Gustav Nosseling sah sie ordentlich vor sich, als er den erhielt, ja, die ganze Zeit, die sie fort war, hatte er sie in der Erinnerung gehabt. Ein solcher kurzer, knapper Notiz — das war eigenartig. Und gerade diese ihre Eigenart hatte er gern gehabt.

Dann warf er den Bogen in das Feuer und klingelte dem Diener, um den zum großen Gartenfest zu machen. Die den Berühmtheiten sein — und schöne und Mädchen, die nicht so kurz das Frau Dr. Nosseling zu werden, von dem weisen würden. —

Als sein Auto vor der Tür stand, sich in die bequemen Lederpolster lehnte, er diese Episode seines Lebens schon vergessen.

Was kaum jemand im Sanatorium glaubt hätte, wenn man in den ersten Frau von Falkenstedt gesehen hatte: unter Theas Leitung regelmäßig Garten verrichtete, seit man sie auch zur Unter Schwestern Thea überlassen, besserte sich Gesundheitszustand. Sie hatte seltener Schmerzen, die Wein- und Lachträufel aufgehört, ihr Wesen war gleichmäßig worden, und manchmal sprach sie sich vollständiger Ruhe von daheim, ihre schaft, ihren Kindern. Das wollte jenes einführen. Der Plan, nur in der Stadt wohnen zu wollen, schien vergessen.

Mit seltsamen Gefühlen las der Mann in seinem stillen Arbeitszimmer wenn er einen Augenblick Raft auf

Feldgängen machte, die Briefe seiner Frau und die Berichte Sanitätsrats.

Die letzteren waren ganz objektiv; an dem, was da stand, nicht zu rütteln, gab es nichts zu deuteln. Aber Melanies hatten sich eigentümlich geändert.

Es war nicht das eigenartig Sprunghafte, Ungezogene darin, das kindisch-Tropige, was auch das Zusammenleihen ihr so erschwerte hatte. Aber dieses Neue, Eigentümliche nicht recht zu Melanies Art, die er doch so sicher kannte — etwas Fremdes darin, das ihm doch bekannt schien, etwas Wärme und Güte und Zartheit, die er in Melanie gehofft zu finden, und die er nicht gefunden hatte. Dann ging in die Kinderstube, wo Cilli und Pilli unter Frau Hansens

sicht spielten, und Frau „Cilli, Mama kommt bald.“

Cilli sah den Brief mit klugen, großen Augen, ehe sie sich in Frau Hansens Arme flüchtete. „Mama nicht kommt, Mama zankt so viel mit Hansen.“

„Mama war krank“, er, mehr zur Wärme hinflarend als zu dem, dem in seiner großartigen das aufgeregte Wort.

Mutter unbequem harten. „Mama bringt mir was Schönes mit.“ Frau Hansen begrüßte sie.

„Was denn, Hans aufpassen —“ „O — Puppen und Geschirren —“

die treue Person wieder. Aber an Cillis Ansehen Ruhe prallte auch die zende Aussicht ab.

„Das hab' ich bei mir“, sagte sie mit einem Gesicht.

Abends, als die vordere schlofen, verkündete Frau Hansen es der übrigen Dienerschaft: „Die gnädige Frau kommt bald wieder, der Herr hat es gesagt.“

„Ach du liebe Zeit, dann ist's mit der Ruhe und dem hier vorbei — das wird dann wieder ein Geheiß“,



General d. Inf. v. Mudra, der kommandierende General des XVI. Armeekorps. Phot. Alb. Meyer. (Mit Text.)



Straße in Dignuiden, das nach heißen Kämpfen von den deutschen Truppen erobert wurde. Phot. Benninghoven.

ädchen, und Mamsell und Kammerjungfer und sogar Hausmädchen, das für Hansen zur Hilfe da war, stimmtes Bedauern ein. von Briselow hatte sich krank gemeldet, als Richard von

jönlichkeit. Und auch Melanie von Falkenstedt fragte beim Abschied nicht nach ihr — die Aufmerksamkeit, die man ihrem stattlichen Mann entgegenbrachte, schmeichelte ihr mit einem Male wieder. Wie damals, als sie sich mit ihm verlobte, war etwas



Österreichisch-ungarische Korps-Telephon-Station. Phot. C. Seebald, Wien. (Mit Text.)

wie Stolz auf ihn in ihrer Liebe, und darum war auch der Vorjah echt, mit dem sie schied: ihrem Hause die richtige Herrin und ihren Kindern eine liebevolle Mutter zu sein. —

Thea stand im Zimmer des Sanitätsrats zu der Zeit, da er für seine Hausangestellten zu sprechen war.

„Nun, Schwester Thea,“ fragte er eintretend, „sind Sie wieder wohl auf?“

„Ja wohl, Herr Sanitätsrat, ich wollte mich gesund melden, gleichzeitig aber um einige Tage Urlaub bitten.“

„Das ist recht, Sie wollen sich ein wenig erholen? Sind noch nie fort gewesen, seid Sie hier sind?“

„Nein, Herr Sanitätsrat — aber ich möchte mir eine Gärtnerei ansehen, die mir zum Kauf angeboten worden ist.“

„Ah — Sie wollen sich selbständig machen?“ Es lag etwas wie Staunen in der Frage des Arztes.

„Ich hatte dieses Ziel immer vor Augen, seit ich mich der Gärtnerei als Beruf widmete,

aber ich mußte doch erst etwas erwerben.“

„Man kann Ihnen das nicht verdenken, Fräulein von Briselow, aber seien Sie vorsichtig — die Grundstücke sind teuer.“

Der Sanitätsrat sprach langsam und mit energischer Betonung — „im Grunde haben Sie es doch besser als Angestellte.“

Er fürchtete Theas Fortgehen; dieser erste Versuch mit der Gartenschwester war glänzend geglückt. Herr von Falkenstedt hatte ein feines Verständnis dafür gehabt, daß neben anderen geeigneten Mitteln wahrscheinlich die Art und Weise Theas, mit der seine Frau so oft und lange beisammen gewesen, heilend und erfolgreich auf Melanies zerfahrenes Wesen gewirkt hatte.

am, um seine Frau abzuholen. Sie hatte sich erkältet und das Bett.

als sie seine Stimme aus dem Garten herausschallen und sie auf und trat ans Fenster.

anten, gerade so, daß sie ihn sehen konnte, stand er im mit Dr. Mahmann — wie sie sie kannte, seine schlante

it den geschmeidigen Bewegungen — aber sein Haar hi an den Schläfen, und sein Gesicht, das sie so froh

gefammt, war schmal und herb geworden.

Gartenarbeit hat einen besonders guten Einfluß auf das ihrer Frau Gemahlin gehabt — ich rate Ihnen, Herr

dafür zu sorgen, Frau Gemahlin

ie Gartenpflege vernachlässigt.“

st mir ganz rätsel-

Sanitätsrat —

au war nie für anstrengende Be-

ng, hat namentlich en niemals be-

nteresse entgegen

it — ich möchte

is hier so auf sie

emat — vielleicht

ilichkeit der Gar-

er.“

n Gartenschwester ist gebildete Dame

ie hat doch eben

aktische Arbeit ge-

auf psychologische

ng kann ich da

en — nein — es

wieder einmal der

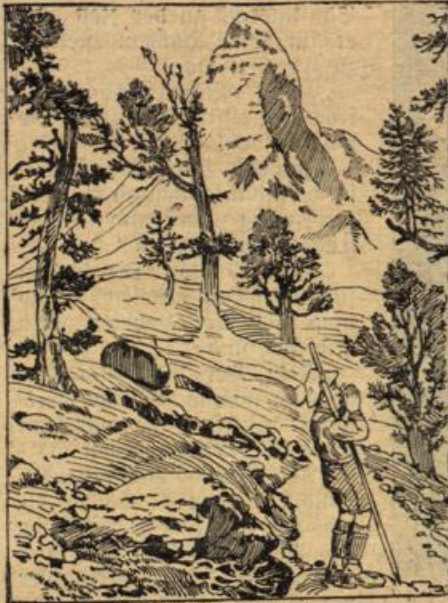
s Anstalt vor.“



Vom Kriegsschauplatz in den Karpathen: Eine österreichische Erkundungspatrouille in den schneebedeckten Bergen. Phot. Ed. Frankl.

„Wenn ich das nicht finde, was ich suche und wünsche, so komme ich gern wieder, Herr Sanitätsrat.“
 „Na, das ist doch ein Wort — wann wollen Sie fort, Fräulein von Briselow?“
 „Morgen mit dem ersten Zuge.“
 „Wollen Sie weit fort?“
 „Das Grundstück liegt an der Grenze zwischen der Mark Brandenburg und Pommern — ich habe dieses Stückchen Erde immer geliebt.“

Regierbild.



Wo ist der Tourist geblieben?

zu verkaufende Anwesen in Sicht kam: am Ende eines mittelgroßen Dorfes, also daß sie doch nicht ganz einsam wohnte.

Die Besitzerin, eine ungelernete Gärtnerin, wie Fräulein Marholm ihr geschrieben, war gestorben, und die Erben, die ihren Beruf in der Stadt hatten, wollten es billigst abgeben.

Der Garten hatte schöne Obstbäume und Sträucher, Gemüse und Blumen waren zwar arg vernachlässigt, Bienenwirtschaft und Hühnerhof aber gut in stande.

Das Haus lag weit zurück im Garten, war ziemlich neu, hatte vier schöne, helle Zimmer, Küche und Viebelstuben und in einem Anbau eine Wohnung für das bewährte ländliche Ehepaar, das der Vorbesitzerin gedient und das bei Thea bleiben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitvertreib

Die Kraft des Wassers. Schon die alten Ägypter kannten die zusammenziehende Wirkung des Wassers. Um die Obelisken aufzustellen, nahmen sie dicke Taue, die mit Wasser befeuchtet, sich zusammenzogen und mit unwiderstehlicher Gewalt den Obelisken aufrichteten.



Von der Kraft selbst eines winzigen Tropfens gibt dieses kleine Experiment Zeugnis: Zündhölzer werden in der Mitte geknickt und laut Abbildung zusammengelegt. — Sobald man einen Tropfen Wasser in das gemeinsame Zentrum der Zündhölzer, in diesen Falle sind es die Bruchstellen, träufelt, so beginnen sie sich zu recken und bilden schließlich einen kleinen Stern.

Unsere Bilder

Erzherzog Eugen von Osterreich wurde an Stelle des Feldzeugmeisters Potiorek zum Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen Balkanstreitkräfte ernannt. Er ist ein Enkel des Siegers von Aspern und eine Nefte des Siegers von Custozza und genießt in der Armee höchstes Vertrauen und begeisterte Verehrung. Bis 1912 bekleidete er das verantwortungsvolle Amt des Generaltruppeninspektors und Landesverteidigungs-Oberkommandanten für Tirol und Vorarlberg.

General der Infanterie Bruno v. Mudra, der kürzlich mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet wurde, ist seit 1912 Kommandieren-

der General des XVI. Armeekorps in Mex. Er ist aus dem hervorgegangen, also aus derjenigen Spezialwaffe, deren Leistungen im gegenwärtigen Kriege besondere Beachtung trat im Oktober 1870 in das Garde-Pionierbataillon ein und nacheinander Direktor der Artillerie- und Ingenieurschule, Chef der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der 2. Pionierinspektion gewesen. 1907 wurde er Kommandant der Division, 1910 Gouverneur von Mex, 1911 Chef des Ingenieurkorps und Generalinspekteur der Festungen.

Eine österreichisch-ungarische Korpsstelephon-Station. Sprechanlagen stellen diejenigen bisher noch nicht kriegerischen Leistungen der modernen Technik dar, die unsere Erwartungen übertroffen hat. Nicht nur alle Kommandostellen werden unter einander verbunden, sondern auch die vordersten mit dem Aufstellungsort der Reserven und diese wieder mit den gezeigten Dienststellen.

Allerlei

Abgefallen. Schreiber: „Mit diesem Gehalt kann ich großen Sprünge machen!“ — Chef: „Ich hab' sie doch an Clowen engagiert!“

Auch ein Trost. Herr (auf einer Station der Sekundärlinie) ist doch entsetzlich, wann geht es denn wieder weiter, der Zug über zwanzig Minuten da?“ — Schaffner: „Machen Sie draus, der Ort hat eine sehr gesunde Lage!“

Wucheranelddote. Ein Geschäftsmann in R. ließ einem jungen Mann von guter Familie 400 Taler zu 50 Prozent auf ein Jahr, wobei er sofort abzog, so daß jenes Opfer des Wucherers nur 200 Taler erhielt. Kaum konnte der Biedermann die Heimkehr seiner Frau um ihr diesen glücklichen Raubstreich erzählen zu können; aber in Kenntnis gesetzt war, rief sie verachtungsvoll aus: „Du hast ein Jahr geliehen und nur 200 Taler ausgezahlt; du Dummkopf es auf zwei Jahre geliehen, dann brauchstest du gar nichts herzu-

Gemeinnütziges

Messingblech läßt sich am einfachsten durchschneiden, in einer fünfprozentigen Sublimatlösung mit Hilfe eines feinen Strich zieht. Das Metall wird infolge der Amalgambildung

Wenn eine Kerze zu dick ist für die Fülle des Leuchters, so halte man sie mit dem unteren Ende in heißes Wasser, sie erweicht schnell und läßt sich dann in beliebige Form drücken. Es geht dabei kein Material verloren wie sonst beim Abfrägen.

Porzellangeschirr, das in Soda oder gar mit Seifenwasser abgewaschen wurde, muß sehr gut mit kochendem heißem Wasser gespült werden, da es sonst sehr leicht den Geschmack der benützten Reinigungsmittel auf die Speisen überträgt.

Hammelfleisch mit Kümmelsauce. Hammelrippen werden mit einer Kümmelsauce übergossen. Man bereitet es aus Butter und Mehl, gibt Hammelbrühe zu und kocht bei sätigen Sauce. Man würzt sie mit Kümmelkernen und feinem Salzgurken und gibt nach Belieben kleine Perlzwiebeln hinzu.

Leistenrätsel.

A	A	A
A	A	A
E	E	E
E	E	I
N	O	O
O	R	R
L	L	L

Die Buchstaben in vorstehender Figur lassen sich so ordnen, daß die waagerechten Reihen bezeichnen: 1) Ein sehr vielgenanntes Land. 2) Ein heidnisches Mittel gegen Verzauberung. 3) Eine Gestalt aus der Theklusage. — Die senkrechten Reihen sollen gleichzeitig nennen: 1) Ein Binnenmeer. 2) Ein Räderstück. 3) Eine Gruppe organischer Verbindungen.

Alfred Richter.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Aufgabe Nr. 1

Von Frank Schwarz.



Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonymus: Halbmond. — Des Logogriffs: Morgen. — Des Bilderrätsels: Wer im Trüben fischen will, der kann das Licht...

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.